

«Hier wird die schleichende Armut sichtbar»

Die St. Galler Gassenküche hat deutlich mehr Klienten. Die Stiftung Suchthilfe ruft deshalb zu Spenden auf.

Sandro Bächler

Chris Boppert kennt die Schattenseite des Lebens. Mit 20 Jahren fing er an, Heroin zu konsumieren und geriet in eine schwere Abhängigkeit. Nach einigen Monaten auf der Strasse rappelt sich Boppert jetzt wieder auf.

«In der St. Galler Gassenküche wurde mir zum ersten Mal richtig zugehört und man hat mir rasch geholfen.» Hier fühle er sich nicht als Randständiger, hier spüre er sich getragen. «Ich bin sehr froh, hier ein offenes Ohr zu haben, ein menschlicher Ort in einer Welt, die im Wandel

ist und immer schneller wird.» Um seine Dankbarkeit zu zeigen, putzt Boppert inzwischen die Gassenküche. Für seine Arbeit erhält er die Mittagsverpflegung, die für andere drei Franken kostet, kostenlos.

Seit dem Frühling kommen mehr Randständige

Doch selbst drei Franken für eine Mahlzeit sei für einige Gäste der Gassenküche zu viel. «Inzwischen kommen viele Gäste hierher, die keine Drogen nehmen, aber verarmt sind. Auch immer mehr Junge – was mich schockiert.» Ab und zu komme

es deshalb zu Reibereien. «Hier wird die schleichende Armut sichtbar», sagt Regine Rust, Geschäftsleiterin der Stiftung Suchthilfe. Steigende Energie- und Lebensmittelpreise machten sich bei Armutsbetroffenen umso schmerzhafter bemerkbar. «Da wird selbst das Geld für Teigwaren knapp.»

Seit 22 Jahren ist die Gassenküche an der Linsebühlstrasse zu Hause. Doch seit diesem Frühling platzt die Institution aus allen Nähten, sagt Rust. Seien es noch bis vor kurzem zwischen 35 und 40 Mittagessen gewesen, die ausgegeben wur-

den, sind es heute 60 oder mehr. «Alles ist leergeputzt.» Seit März kämen im Schnitt konstant 80 bis 90 Personen pro Tag.

Küche muss saniert werden

Doch Rust sorgt sich. Denn Herd, Kühlschrank und Küchengeräte seien in die Jahre gekommen, gehen immer mal wieder kaputt. Und wenn bald noch mehr Menschen in die Gassenküche kommen? «Das löst Bauchschmerzen aus», sagt Rust. Sie scheue sich davor, die Aufenthaltszeit zu limitieren. Denn den meisten Klienten geht

es nicht nur ums Essen. «Es ist für sie eine Art Wohnzimmer und ein Ort der Wärme.»

Die Gassenküche wird seit Jahren rein durch Spenden finanziert. Deshalb ist Rust froh um Unterstützung aus der Bevölkerung – und um Spenden. Titel des neusten Spendenflyers: «Mit einer Prise Mitgefühl viel Gutes bewirken.» Zudem sammelt die Gassenküche Spenden mit dem traditionellen Suppentag am Samstag beim Vadian-Denkmal in der Marktgasse.

Hinweis

www.gassenkueche.ch